

07.02.2011 um 14:33 Uhr

hr2 ZUSPRUCH



Ein Beitrag von

Andrea Weitzel,

Katholische Schulseelsorgerin und Religionslehrerin, Hanau

Wegschmeißen

Ich kann mich schlecht von Dingen trennen. Von Büchern zum Beispiel. Vier Umzüge hatten meine Frau und ich in den letzten zehn Jahren zu bewältigen, jedes Mal mussten wir Bücher aussortieren. Und jedes Mal habe ich wieder mehr mitgenommen, als in die Regale passte.

Bei jedem Umzug landen einige Kisten unausgepackt im Keller. In einer befindet sich ein Kästchen mit sämtlichen Brillen, die ich jemals besessen habe. Im Fotoregal stapeln sich kistenweise unsortierte Urlaubsfotos und sonstige Schnappschüsse – wer weiß, vielleicht komme ich ja noch mal dazu, da eine Ordnung rein zu bringen. Selbst einige alte Pässe und Personalausweise liegen noch in irgendwelchen Schubladen herum, alle längst ungültig und auf dem Amt gelocht.

Ich schleppe die zahllosen nutzlosen Dinge mit mir herum, als müsste ich mit ihnen irgendwelche Erinnerung aufbewahren. Manchmal denke ich, wie das wohl wird, wenn wir uns im Alter mal so richtig verkleinern müssen. Oder wenn ich als Pflegefall ins Altersheim komme – und unsere Kinder dann mein ganzes Gerümpel auf den Müll werfen. Lauter wertloses Zeug. Naja, bis dahin ist hoffentlich noch mindestens 20 bis 30 Jahre Zeit.

An einem 7. Februar gegen Ende des 16. Jahrhunderts entschloss sich der Maler Sandro Botticelli, einige seiner Bilder auf dem Markt zu Florenz zu verbrennen. Dort hatte der Prediger Girolamo Savonarola die Endzeit ausgerufen: Das Jüngste Gericht stehe bevor, jeder Bürger müsse schleunigst seine Luxusgüter im Feuer der Eitelkeiten loswerden. Wohlgemerkt, Botticelli verbrannte kostbare Gemälde, nicht irgendwelches Zeug, das ihm bei Umzügen sowieso immer im Weg gewesen war.

Und Botticelli war nicht irgendwer. Vor genau einem Jahr widmete das Frankfurter Städtel diesem

Maler eine große Ausstellung. Zu Tausenden strömten die Besucher hin und ließen sich verzaubern – von den Marienbildnissen mit der blassen, durchscheinenden Haut, von den grazil gezeichneten Nymphen, den verletzlichen Gesichtern, den intelligenten und hintsinnigen Kompositionen. Noch 500 Jahre nach Botticellis Tod üben diese Bilder eine große Faszination aus. So etwas verbrennt man doch nicht!

Doch Botticelli ließ sich vom Prediger Savonarola in den Bann ziehen. Der hatte das ausschweifende Leben der reichen Florentiner angeprangert. Ihr soziale Kälte, ihre Angeberei und Prunksucht. Savonarola drohte: Wenn Christus wiederkommt um die Welt zu richten, wird einem all dieser Luxus nichts nützen. Dieser ganze Plunder würde einem sogar eher schaden.

Botticelli schien von solchen Überlegungen überzeugt. Nicht dass er gleich seine ganze Kunst aufgegeben und ein Leben in Armut angestrebt hätte. Aber er hat offenbar einige Kunstwerke, die ihn viele Tage und Wochen Arbeit gekostet hatten – und die schon damals sicherlich ein Vermögen wert waren, in die Flammen geworfen.

Ich staune ich über so viel Bereitschaft, sich von lieb gewonnenen Dingen zu trennen. So sehr ich mich über Botticellis Entscheidung wundere: Immerhin hat er erkannt, dass selbst wertvolle Dinge nur wertvoll in den Augen des Betrachters sind. Man kann nicht alles konservieren und erhalten, was jemals einen großen Wert hatte. Der Eifer, mit dem Menschen manchmal an Kleinigkeiten hängen, ist eigentlich nicht sehr vernünftig.

Etwas mehr Bescheidenheit, etwas mehr Bereitschaft Dinge aufzugeben – das wäre doch eine realistische Haltung.

Die Möbelpacker bei unserem nächsten Umzug würden sich jedenfalls bedanken.